

Prognose 1975

Konjunkturabschwächung, aber weiterhin hoher Beschäftigungsgrad

Die österreichische Konjunktur hat sich seit dem Sommer etwas rascher entspannt, als noch im September erwartet wurde. Die anhaltende Stagflation und steigende Arbeitslosenzahlen im Ausland führten auch in Österreich zu einer pessimistischeren Einschätzung der Wirtschaftslage, obgleich die Exportzuwächse noch hoch blieben und die Arbeitslosigkeit sehr niedrig war. Die Unternehmer investierten vorsichtiger und versuchten Lager abzubauen. Da überdies die privaten Haushalte mit der Anschaffung langlebiger Konsumgüter zurückblieben, wurde sowohl das Wachstum der Inlandsproduktion als auch der Importe gedämpft. Die Zuwachsrate des realen Brutto-Nationalproduktes hat sich von 6% im I. Quartal auf 4 1/2% im II. Quartal und 4% im III. Quartal zurückgebildet. Im IV. Quartal dürfte sie etwa 3 1/2% betragen. Die Septemberprognose von 5% für das Jahr 1974 mußte auf 4 1/2% zurückgenommen werden. Etwas niedrigere Zuwächse wurden für alle Komponenten der Inlandsnachfrage angenommen. Im Gegensatz zu den Importen werden die Exporte den im September prognostizierten Wert erreichen.

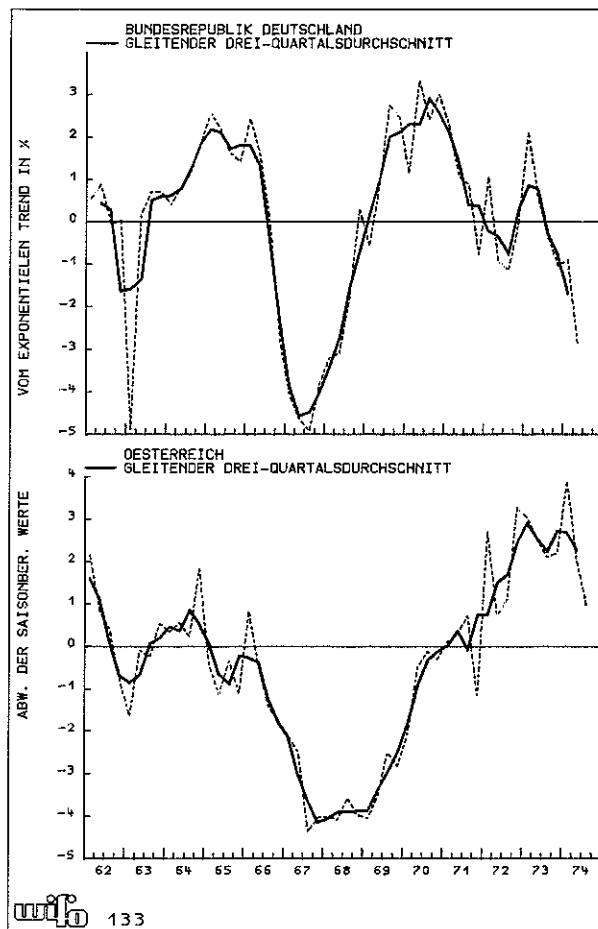
sich nicht sofort im privaten Konsum auswirken. Die Investitionstätigkeit der Unternehmungen und die Lagerbildung werden voraussichtlich im 1. Halbjahr schwach bleiben. Die Stagnation der Bauwirtschaft dürfte das ganze Jahr anhalten, sofern nicht massive Stützungsmaßnahmen ergriffen werden. Im 2. Halbjahr 1975 könnte sich dank den höheren Wachstumsraten im privaten Konsum ab Frühjahr 1975 und ihren Folgewirkungen auf Lagerbildung und Investitionen das Wirtschaftswachstum wieder etwas beleben. Besonders schwierig sind auf Grund der unsicheren weltwirtschaftlichen Situation die Exporte zu schätzen. Die vorliegende Prognose nimmt an, daß die Warenexporte saisonbereinigt vom IV. Quartal 1974 auf das I. Quartal 1975 infolge der 20%igen Zollsenkung in der EG relativ stark steigen werden. Der Sprung wird jedoch nicht so groß sein wie an der Jahreswende 1973/74, als ein ähnlicher Verschiebungseffekt durch den damaligen Rohstoffboom

Entwicklung wichtiger volkswirtschaftlicher Globalgrößen

	1973	1974	1975
	Reale Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Nachfrage			
Privater Konsum	4,8	4 1/2	6
Öffentlicher Konsum	4,0	4	4
Brutto-Investitionen	2,5	3	1
Lager Mrd. S Preise 1964	6,9	6,7	6,0
Inlandsnachfrage	6,5	4	4
Exporte i. w. S.	7,0	13 1/2	4
Importe i. w. S.	9,8	11 1/2	6
Produktion			
Industrie	5,7	6	3 1/2
Gewerbe	5,5	5	3
Baugewerbe	7,0	2	0
Elektrizitäts- Gas- Wasserwirtschaft	8,6	6	7
Verkehr	8,5	7	3 1/2
Handel	5,3	4 1/2	5 1/2
Öffentlicher Dienst	3,5	4	4
Sonstige Dienstleistungen	4,0	3	3
Brutto-Nationalprodukt			
ohne Land- und Forstwirtschaft	5,7	4 1/2	3 1/2
Land- und Forstwirtschaft	3,8	0	1
Brutto-Nationalprodukt	5,5	4 1/2	3 1/2

Das Wirtschaftswachstum wird sich in den ersten Monaten des kommenden Jahres weiter abschwächen. Die Vorjahresabstände werden allein schon dadurch gedrückt werden, daß privater Konsum, Ausrüstungsinvestitionen und Exporte im I. Quartal 1974 ungewöhnlich hohe Zuwächse erzielt hatten. Die Erhöhung der Massenkaukraft durch die Steuerreform und die Lohnwelle an der Jahreswende wird

Konjunkturschwankungen in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich



verstärkt wurde. Im weiteren Jahresverlauf wird ein mäßiger saisonbereinigter Anstieg erwartet, der sich vor dem Jahresende kaum beschleunigen wird.

Auf Grund dieser Überlegungen erscheint eine Wachstumsrate des *realen Brutto-Nationalproduktes* im Jahr 1975 von 3 1/2% erreichbar. Das Wirtschaftswachstum wird damit erstmals seit Beginn der siebziger Jahre unter seinen mittelfristigen Trend sinken, und die Auslastung der Sachkapazitäten wird unterdurchschnittlich sein. Dennoch wird das heimische Arbeitskräftepotential voraussichtlich auch 1975 annähernd voll beschäftigt werden können (siehe letzter Abschnitt).

Nach den gegenwärtig bekannten internationalen Prognosen wird Österreich auch 1975 günstiger abschneiden als die westlichen Industriestaaten, doch wird sich der Wachstumsvorsprung verkleinern. Die Stagnation in den USA und in Großbritannien wird voraussichtlich anhalten, Italien wird 1975 ebenfalls kein Wachstum erzielen, und die Zuwachsraten in den kleineren Industriestaaten werden niedriger sein als 1974. Die Wirtschaft der Bundesrepublik Deutschland wird nur wenig rascher wachsen (+2% nach +1%). Expansive Maßnahmen, wie sie in einigen Ländern geplant sind, lassen unmittelbar keine merkliche Erholung der Weltwirtschaft erwarten. Sie könnten jedoch, wenn sie ausreichend dimensioniert sind, die pessimistischen Unternehmererwartungen brechen und zu einer allmählichen Belebung der Investitionstätigkeit führen. Die Stagnation der Weltwirtschaft würde dann wahrscheinlich im Jahre 1976 überwunden werden. Die Preisprognosen in den einzelnen Ländern sind noch überwiegend düster, erst gegen Jahresende dürften die Preissteigerungsraten auf den Verbrauchermärkten etwas abnehmen. Dazu kommt, daß die Differenzierung in Länder mit relativ niedrigen Raten, wie die Bundesrepublik Deutschland und die meisten kleineren Staaten, und in Länder mit sehr hohen Raten, wie Frankreich, Großbritannien und Italien, anhalten wird. Das Problem der regionalen Verteilung der ölpreisbedingten Leistungsbilanzdefizite wird dadurch noch verschärft. Der Prognose wurde unterstellt, daß der Konjunkturabschwung in Italien sowie die Bereitschaft zu beträchtlicher Kapitalhilfe ausreichen, schwere Erschütterungen der Weltwirtschaft zu vermeiden. Die Möglichkeit einer beträchtlichen Aufwertung in der Bundesrepublik Deutschland oder Abwertungen in anderen großen Industriestaaten ist nicht auszuschließen, wurde aber für die Prognose noch nicht berücksichtigt¹⁾

¹⁾ Die Abwertung des jugoslawischen Dinar im November 1974 wurde hingegen in der Fremdenverkehrsprognose einkalkuliert.

Privater Konsum wichtigste Konjunkturstütze

Das Schwergewicht der Nachfrage wird sich 1975 deutlich von der Warenausfuhr zum *privaten Konsum* verlagern (siehe Übersicht Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum). Der erwartete Konsumstoß wird allerdings etwas schwächer eingeschätzt als in der Septemberprognose. Die Unsicherheit in weiten Bevölkerungskreisen hat den Konsumzuwachs bereits in der 2. Hälfte 1974 verlangsamt und die Sparneigung etwas gesteigert. Mit der Herabsetzung der Beschäftigungsprognose um 1/2 Prozentpunkt wurde außerdem der Zuwachs der Brutto-Lohneinkommen dementsprechend revidiert. Der private Konsum könnte dennoch, wie schon im September angenommen, real um 6% und nominell um 15 1/2% wachsen. Die Netto-Masseneinkommen werden infolge der Lohnsteuersenkung und zusätzlicher Ausschüttungen aus dem Familienlastenausgleichsfonds (Kinder- und Geburtenbeihilfe) um 2 1/2 Prozentpunkte rascher steigen als 1974. Es wurde unterstellt, daß sich die Sparquote der Unselbständigen und der Bezieher von Transfereinkommen etwas erhöht. Die Selbständigen hingegen werden infolge der Einkommensentwicklung ihre Sparquote voraussichtlich verringern. Insgesamt wird die Ersparnisbildung gleich rasch zunehmen wie das verfügbare Einkommen.

Beitrag der einzelnen Nachfragekomponenten zum Wachstum

	1972	1973	1974	1975
	Prozentpunkte			
Privater Konsum	—	+2=	+2 1/2	+3 1/2
Öffentlicher Konsum	—	+ 1/2	+ 1/2	+ 1/2
Investitionen	—	+ =	+ =	+ =
Lagerbildung	—	+2 1/2	0	— =
Binnennachfrage	—	+6 1/2	+3=	+4
Warenexporte	—	+2 1/2	+4 1/2	+1=
Dienstleistungsexporte	—	0	0	0
Warenimporte	—	-2 1/2	-2=	-2
Dienstleistungsimporte	—	-1	-1	- =
Auslandsnachfrage	—	-1	+ =	- 1/2
Brutto-Nationalprodukt	—	+5 1/2	+4 1/2	+3 1/2

Im Gegensatz zum privaten Konsum gehen von den *Brutto-Anlageinvestitionen* dämpfende Einflüsse auf die Konjunktur aus. Die Bereitschaft zu Erweiterungsinvestitionen nimmt in Phasen unterdurchschnittlicher Kapazitätsauslastung und unsicherer Zukunftserwartungen ab. Auch kommt es häufig zu Finanzierungsengpässen, weil die Lohnkostensteigerungen üblicherweise mit Verzögerung auf die Entspannung der Konjunktur reagieren. Die Prognose eines realen Zuwachses der Ausrüstungsinvestitionen von 2 1/2% und einer Stagnation der Bauinvestitionen sollte daher als Obergrenze betrachtet werden. Sie unterstellt, daß die Unternehmungen die steuerbedingte Belebung des privaten Konsums nicht als vorübergehend betrachten und sich das Konjunkturklima in den westlichen Industriestaaten im Jahresablauf bes-

sert. Nach den Ergebnissen des Investitionstestes vom November beabsichtigt die Industrie, ihre Investitionen 1975 nominell um 9% und real um 3% auszuweiten. Die Meldungen waren stark differenziert: Großunternehmungen planen die Fortsetzung umfangreicher längerfristiger Projekte, die Investitionsneigung kleinerer Industrieunternehmer ist dagegen relativ schwach. In der Land- und Forstwirtschaft ist eine ähnliche reale Zunahme wie in der Industrie zu erwarten. Die Bauwirtschaft hingegen wird voraussichtlich abermals weniger investieren als im Vorjahr. In der Elektrizitätswirtschaft wird das Investitionsvolumen nach dem Rekordsprung 1974 nur mäßig expandieren. Bei den Sondergesellschaften werden die Ausgaben für die UNO-City und für den Arlbergtunnel kräftig zunehmen, für die Tauernautobahn jedoch abnehmen. Die Investitionen des Bundes (einschließlich Bahn und Post) werden unter der Annahme der halben Freigabe der Stabilisierungsquote das Vorjahresergebnis real übertreffen, die Zunahme wird jedoch deutlich schwächer sein als 1974. Zusätzliche Konjunkturbelebungsprogramme des Bundes sind in der Prognose nicht berücksichtigt, weil über ihren Einsatz und ihr Ausmaß noch Unklarheit besteht. Für die Länder sind real etwa gleich hohe, für die Gemeinden real sinkende Investitionen zu erwarten. Insgesamt wird sich auf dieser Basis das Investitionswachstum von 3% auf 1% verringern.

Die Lagerbildung wird von 1³/₄% auf 1¹/₂% des Brutto-Nationalproduktes zurückgehen und dadurch das Wirtschaftswachstum um ein Viertel Prozentpunkt drücken. Der Lagerzyklus hat seinen Höhepunkt bereits im Frühjahr 1974 überschritten. Seither bemühen sich die Unternehmungen, vor allem ihre hohen Rohstoff- und Vorproduktelager abzubauen. Gleichzeitig entstanden durch die starke Differenzierung der Konjunktur in den einzelnen Branchen ungeplante Lager, insbesondere von Fertigprodukten. Diese Entwicklung spiegelt sich in der Einschätzung der Unternehmer, die die Lager im jüngsten Konjunkturtest eher als zu groß betrachteten. Da die gesetzliche Regelung der Förderungsmaßnahmen und die technischen Voraussetzungen für die Bildung einer 90-Tage-Reserve noch nicht gegeben sind, wurden in der Prognose keine höheren Erdöl- und Mineralölproduktenlager angenommen.

Die Beschleunigung des Konsumzuwachses wird etwa der Dämpfung durch Brutto-Anlageinvestitionen und Lagerbildung entsprechen, die Inlandsnachfrage daher gleich rasch expandieren wie 1974. Die Außenwirtschaft wird hingegen viel weniger zum Wirtschaftswachstum beitragen. Die *Warenexporte* werden voraussichtlich viel langsamer zunehmen als 1974 (nominell 14¹/₂% nach 36%, real 6% nach 18%); die ungünstigen internationalen Prognosen legten

auch eine Herabsetzung der Septemberprognose um 4 Prozentpunkte nahe. Nach den ungewöhnlich hohen Marktanteilsgewinnen 1974 ist im kommenden Jahr nur noch mit sehr kleinen zusätzlichen Marktanteilen zu rechnen. Der Welthandel wird im zweiten Jahr weltweiter Stagnation deutlich schwächer wachsen. Die OECD erwartet eine Halbierung des realen Exportzuwachses der Industrieländer. Dafür spricht auch die Verlangsamung der saisonbereinigten Werte im 2. Halbjahr 1974 verglichen mit der ersten Jahreshälfte. Hingegen kann mit einer weiterhin raschen Expansion der Importe der ölproduzierenden Länder gerechnet werden. Die Einfuhr der Entwicklungsländer, die über kein Erdöl verfügen, wird durch ihre niedrigeren Exporterlöse gedämpft. Die Rohölverteuerung wirkt sich in diesen Ländern allerdings weniger als erwartet aus, weil die bilaterale Hilfe durch die Ölstaaten bereits 1974 erstaunlich hoch war. Die Entwicklung in den Oststaaten ist schwierig einzuschätzen, da ein neuer Fünf-Jahresplan beginnt. Für die Prognose wurde unterstellt, daß die Ostexporte zwar nicht mehr die Rekordzuwächse von 1974 erreichen, aber doch kräftig wachsen werden.

Entwicklung des Außenbeitrages
(Nominell)

	1973	1974	1975
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Warenexporte ¹⁾	+13 6	+32	+15
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+15 3	+36	+14 ¹ / ₂
Reiseverkehr	+10 5	0	+ 5
Sonstige Dienstleistungen	+22 9	+36 ¹ / ₂	+11 ¹ / ₂
Exporte i w	+14 ⁸ / ₁₀	+26 ¹ / ₂	+12 ¹ / ₂
real	+ 7 0	+13 ¹ / ₂	+ 4
Warenimporte ¹⁾	+14 3	+25	+13 ¹ / ₂
einschließlich Korrekturposten ²⁾	+14 4	+28 ¹ / ₂	+13 ¹ / ₂
Reiseverkehr	+25 8	+26 ¹ / ₂	+20
Sonstige Dienstleistungen	+21 9	+30 ¹ / ₂	+13
Importe i w s	+16 ² / ₁₀	+28 ¹ / ₂	+14
real	+ 9 8	+11 ¹ / ₂	+ 6

¹⁾ Laut Außenhandelsstatistik. — ²⁾ Laut volkswirtschaftlicher Gesamtrechnung.

Entsprechend der Revision des gesamtwirtschaftlichen Wachstums wird nun das Wachstum der *Warenimporte* mit nominell 13¹/₂% und real 6% angenommen. Insbesondere die Einfuhr von Rohstoffen und Investitionsgütern wird deutlich niedriger sein als 1974. Der sprunghafte Anstieg der Warengoldimporte wird sich nicht wiederholen. Für Rohöl- und Mineralölprodukte wird eine leichte Zunahme unterstellt.

Auch die Konsumgüterimporte dürften sich etwas beleben; im Vorjahresabstand wird dies weniger zum Ausdruck kommen, weil sie mit Ausnahme von Personenkraftwagen auch 1974 kräftig expandierten. Im *Tourismus* wird die Zahl der Ausländernächtigungen neuerlich, wenn auch in geringerem Ausmaß als im Vorjahr, abnehmen. Die Prognoseerhebung bei Ge-

meinden und Hotelbetrieben ergab für die Wintersaison einen Rückgang von 1%. Die Nachfrage aus dem anglo-amerikanischen Raum wird sich weiter überdurchschnittlich verringern, jene aus der Bundesrepublik Deutschland nur geringfügig zunehmen, da es nicht wie im Vorjahr zusätzliche Energieferien geben wird. Im Sommertourismus wird der Rückgang voraussichtlich 4% betragen. Hohe Arbeitslosenzahlen in der Bundesrepublik Deutschland werden die Neigung zu Auslandsreisen dämpfen. Die Ausgaben für Auslandsreisen von Österreichern werden sich nicht nennenswert beschleunigen, die in den Reiseverkehrsausgaben in hohem Maße enthaltenen Transfers von Gastarbeitern werden erheblich langsamer expandieren als 1974. Das *Leistungsbilanzdefizit* wird heuer infolge des unerwarteten Exportbooms niedriger sein, als zu Jahresanfang erwartet wurde. 1975 wird es auf Grund der Außenhandels- und Fremdenverkehrsprognosen um rund 4½ Mrd. S steigen und ohne Berücksichtigung der Statistischen Differenz 16½ Mrd. S erreichen.

**Keine Zunahme der Erwerbstätigen —
Preisaufrtrieb auf den Verbrauchermärkten
gleich hoch wie 1974**

Die Abschwächung der Konjunktur wird sich auf dem *Arbeitsmarkt* nur zum Teil spiegeln, weil Arbeitszeitverkürzung und Ausländerbeschäftigung als Puffer wirken. Allerdings wird die Zahl der Erwerbstätigen erstmals seit 1969 stagnieren (+13.000 Unselbständige, —14.000 Selbständige). Die Abnahme der Fremdarbeiter wird die Rückwanderung von Inländern voraussichtlich um 8.000 übertreffen. Unter der Annahme eines Zuwachses der aktiven Bevölkerung um 17.000 und eines Rückganges der Erwerbsbeteiligung um 2.000 dürfte die Arbeitslosigkeit im Jahresdurchschnitt etwa um 8.000 höher sein als im Vorjahr. Die Arbeitszeitverkürzung wird zu rund drei Fünftel

wirksam werden, der Rest wird durch Vorwegnahmen, Überstunden und Anrechnung bezahlter Freizeit ausgeglichen. Das Arbeitsvolumen wird nach diesen Annahmen um 3% sinken: 3½% Wirtschaftswachstum erfordern daher eine Steigerung der Arbeitsproduktivität um 6½%. Die Rate ist höher als in anderen Jahren, aber niedriger als 1970 und 1972, als die ersten beiden Etappen der Arbeitszeitverkürzung in Kraft gesetzt wurden.

Der *Preisaufrtrieb* wird sich nicht mehr weiter beschleunigen. Die Rohwarenpreise werden im allgemeinen unter dem Vorjahreswert liegen. Da die Börsenpreise schon seit dem Sommer 1974 sinkende Tendenz haben, wird sich die Dämpfung nun auch in den Importpreisen auswirken. Die Rohölpreise dürften kaum nennenswert angehoben werden. Nahrungsmittel werden hingegen auf den internationalen Märkten teurer sein als 1974. Der Preisanstieg für industrielle Güter wird sich im Außenhandel abschwächen, da die unterdurchschnittliche Kapazitätsauslastung in vielen Ländern zu verstärkten Exportbemühungen führen wird. Die Preissteigerungsrate in den Warenexporten wird von 15% auf 8% und in den Warenimporten von 17% auf 7% zurückgehen. Die heimische Preis- und Kostenkomponente wird stärker steigen. Aufgeschobene Preiserhöhungen (Spitalkosten in Wien, Telefongebühren, Tabakwaren, ORF) traten zum Teil bereits im Herbst in Kraft oder folgen an der Jahreswende. Dazu kommen die Tarifierhöhungen in Wien und voraussichtlich auch in einigen Landeshauptstädten. Die Unternehmungen werden versuchen, die Kostensteigerungen aus der Lohnrunde, der Arbeitszeitverkürzung und der Lohnfortzahlung im Krankheitsfall weiterzugeben. Die Verbraucherpreise werden daher 1975 kaum langsamer steigen als 1974. Die im allgemeinen günstige Entwicklung der Saisonwarenpreise im abgelaufenen Jahr läßt auch für den Index ohne Saisonprodukte eine Steigerungsrate von 9½% erwarten.